

und Freiheit der Subjekte. Mehr noch: Nur Freiheit vermag die produktive Seite der Macht zu befördern, d. h. die Aktivität der Subjekte zu stimulieren, Subjektwerdungen zuzulassen und Potenziale zu erschließen. Durch die machtanalytischen Auswertungen in Bezug auf das Subjektverständnis verdeutlicht die Autorin, dass weder ein schlichter strukturalistischer noch ein subjektivistischer Blickwinkel genügen. Bedeutend ist es vielmehr, die Wechselwirkungen zwischen Herrschafts- und Selbsttechnologien zu betrachten: Denn Freiheit und Macht bedingen einander und produzieren vor dem Hintergrund ihnen unterlegter Rationalitätsordnungen fortlaufend neue Formen der Subjektorientierung und der Machtbeziehungen.

Diesen Theoriehintergrund nutzt die Autorin als Folie, um sich in Kapitel 4 mit neuen Formen der Subjektorientierung und bereits vorliegenden Kritiken *kritisch* auseinander zu setzen. Die Texte, die die Autorin zu ihren Analysen heranzieht, weisen bereits wichtige Komponenten der Kritik auf, bleiben aber z. T. hinter ihrem mit Foucault hergeleiteten Anspruch zurück. Insofern liefern die ausgewählten Texte einerseits wesentliche Anhaltspunkte für eine angereicherte Kritik und profilieren andererseits den Erkenntnisgewinn, der aus dem von der Autorin vorgeschlagenen Kritikansatz als „Grenzhaltung“ zur „Suche nach Brüchen und Übergängen“ (S. 224) resultiert.

Im letzten Kapitel 5 wertet die Autorin ihre Arbeit hinsichtlich der Bedeutung für pädagogisches Handeln aus. Dabei kommt sie zu dem Schluss, dass Pädagogik eine Kritik im Schnittpunkt der Perspektiven braucht, um Handeln zu professionalisieren. Denn Pädagogik, so die Argumentation, stellt sich „egal in welchem Bereich, immer in der Spannung zwischen dem pädagogisch Wünschenswerten und dem unter konkreten Bedingungen pädagogisch Möglichen“ (S. 259) her. Durch eine differenzierte, entdichotomisierte Kritik können nicht nur unterschiedliche Formen der Subjektorientierung eruiert, sondern gerade auch Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Tuns in Relation zu Realisierungsbedingungen reflektiert werden. Damit profiliert Barbara Rößer Kritik als ein wesentliches Qualitätskriterium pädagogischen Handelns

und löst das im Titel gesetzte Fragezeichen auf.

Insgesamt schließt die Arbeit an ein aktuelles, gerade auch im erziehungswissenschaftlichen Kontext bedeutsames Phänomen an und zeigt die Fruchtbarkeit einer entdichotomisierten Betrachtung von Subjektorientierung. Leider sind Teile des Buches redundant: Im Groben erschließt sich zwar der Gang der Argumentation, im Detail allerdings lassen die Ausführungen teilweise Präzision und Stringenz vermissen. Diese Kritik trifft auch das methodische Vorgehen. Hinweise dazu streuen punktuell und wenig systematisch in die Argumentation ein. Insgesamt würde man sich als Leser hier mehr Systematik wünschen. Nichtsdestoweniger ist der Entwurf dieser entdichotomisierten kritischen Analyse von Subjektorientierung äußerst lesenswert und sowohl für die Disziplin als auch für Professionelle in pädagogischen Feldern bereichernd.

Stefanie Hartz

Weis, Michael

Lernen im Modus der Selbstverständigung

Methodologische Reflexionen und empirische Erkenntnisse zum subjektiven Lernhandeln (Waxmann Verlag) Münster 2005, 332 Seiten, 24,90 Euro, ISBN: 3-8309-1547-0

Die Schrift von Michael Weis befasst sich mit einem Gegenstand, dem Lernen Erwachsener, der, wollte man dem Augenschein trauen, kaum noch als Problem für eine grundsätzliche Betrachtung taugt. Schließlich haben sich die Lernpsychologie und auch die Erwachsenenbildungswissenschaft fast bis zum Überdross damit beschäftigt. Dass sich hinter der Fassade des Bekannten und Geklärten nicht selten noch Strukturprobleme verbergen, die sich erst auf den zweiten Blick erschließen, zeigt die Untersuchung von Weis. Er erlaubt sich diesen zweiten Blick auf die bisherige Lernforschung in der Erwachsenenbildungswissenschaft (Einleitung), entwickelt in Auseinandersetzung mit dem bis dato erreichten Stand und in Anlehnung an das von Klaus Holzkamp kategorial entwickelte sog. subjektwissenschaftliche Grundverständnis menschlichen Lernens (Teil I, 3.) sowohl einen al-

ternativen methodologischen Zugang auf den Forschungsgegenstand (Teil I, 1.–2.6) als auch ein entsprechendes Forschungsverfahren (die sog. Bedeutungs-Begründungs-Analyse, Teil I, 4.), praktiziert dies in Form erwachsenenpädagogischer Lernforschung als Rekonstruktion des Lernhandelns einer betrieblichen Ausbilderin (Teil II) und lässt über diesen Weg den Leser an der schrittweisen Ausdifferenzierung des Lernprozesses der Ausbilderin teilhaben. Dieser Prozess verdichtet sich zu einem Akt der Selbstverständigung des Lernsubjekts – in Auseinandersetzung mit dem über ein spezifisches Lehr-Lernarrangement („fallbasierte Weiterbildung“, Teil II, 1.2) definierten Möglichkeitsraum für das Lernhandeln.

Um den Zugang zu dieser Arbeit zu finden bedarf es der (zumindest vorläufigen) Akzeptanz einer ganzen Reihe grundlegender methodologischer und thematischer Prämissen (dargelegt im theoretischen Teil), die Klaus Holzkamp für die von ihm so genannte Subjektwissenschaft erarbeitet hat und auf die die Arbeit aufsetzt. Diese Prämissen unterscheiden sich deutlich vom Mainstream der erwachsenenpädagogischen Lernforschung, sie lassen sich damit auch nicht vermitteln. Im empirischen Teil leistet Weis, indem er den Lernprozess des Lernsubjekts als Bedeutungs-Begründungsdiskurs rekonstruiert, einen wichtigen Beitrag zu einem vertieften Verstehen der sog. Binnenperspektive des Lernsubjektes. Der lernende Gegenstandsaufschluss der Ausbilderin wird Schritt für Schritt in einer bis dato in der Erwachsenenbildungswissenschaft zumindest mir nicht bekannten Feinstruktur rekonstruiert. Es wird deutlich, welche Aspekte und Dimensionen des Lerngegenstandes, der sich über die methodisch angeleitete Bearbeitung ihrer Handlungsproblematik in vielfältigen thematischen Facetten ausdifferenziert, die Ausbilderin aktualisiert und auf welche Weise sie ihre Lernhaltung und ihre Lernprinzipien (lernend) verändert. Es werden eine Fülle an Rekonstruktionen angeboten, die das Lernhandeln als prozessual angelegtes, mit Widerständen und Abwehrhandlungen verbundenes, allmähliches Eindringen in die Tiefenstruktur des Lerngegenstandes verstehen lassen.

Da von Lernen im subjektwissenschaftlichen Sinne nur gesprochen wird, wenn die in der

Lernsituation erworbenen Kenntnisse, Haltungen, Orientierungen u. Ä. dauerhaft in neue Handlungssituationen, also z. B. an den Arbeitsplatz, transferiert werden, arbeitet Weis heraus, in welcher Weise sich die Handlungsprämissen und -begründungen der Ausbilderin durch die lernende Auseinandersetzung mit ihrer Handlungsproblematik dauerhaft verändert haben. Entlang ausgewählter Interviewsequenzen verdichtet er seine Erkenntnisse zum Lernhandeln der Ausbilderin in insgesamt acht Typiken von Begründungsfiguren. Weis macht deutlich, in welchen thematischen Bereichen (Bedeutungsaspekten) die Ausbilderin gelernt hat und welche Relevanz dieses Lernen auf der Ebene ihres alltäglichen Ausbilderhandelns hat. Diese Erkenntnisse werden von ihm nochmals mit zentralen Kategorien der subjektwissenschaftlichen Lerntheorie gegengelesen. Es entstehen vertiefte Einsichten in die Eigenart des lernenden Gegenstandsaufschlusses der Ausbilderin, die in zwei markanten Erkenntnissen festgehalten werden: im Wechsel der Ausbilderin vom definitiven zum affinitiven Lernen sowie im Nachweis eines qualitativen Lernsprungs der Ausbilderin.

Ich empfehle diese Schrift all jenen, die sich forschend mit dem Erwachsenenlernen auseinander setzen und sich auf der paradigmatischen Ebene durchaus noch provozieren lassen wollen. Sehr ans Herz lege ich die Schrift jenen (auch angehenden) Erwachsenenbildnern/Praxisberatern/Coaches/Supervisoren, die mit ihrer Bildungsarbeit an der lernenden Auseinandersetzung des Subjekts mit seinen Erfahrungen ansetzen. Insgesamt aber all jenen, welche die Teilnehmenden an der Weiterbildung nicht als Objekte des Belehrtwerdens konstruieren, sondern als Subjekte, die sich, verankert in ihren elementaren Lebensinteressen, mit ihren je spezifischen Sinn- und Bedeutungshorizonten in das Bildungsarrangement einfädeln. Dafür ein theoretisch unterfüttertes Gespür zu haben ist m. E. eine wesentliche Voraussetzung professionellen Handelns in der Bildungspraxis. Die Arbeit von Weis bietet vielfältige Gelegenheit, sich in dieser Hinsicht zu qualifizieren.

Kurt R. Müller